Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 26. Juli 1887. Nr. 342.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Ueber das Befinden des Kronprinzen schreibt man der „Magdeb. Ztg.“:

„Gestern waren in Potsdam über das Befinden des Kronprinzen abermals eingehende Berichte eingelaufen. Hiernach ist der Zustand des hohen Patienten derart befriedigend, daß sich für den Augenblick Besseres nicht wünschen läßt. Beim Schlucken ist noch eine geringe Empfindung vorhanden, die aber nicht schmerzlich auftritt, sondern nur kleine Unbequemlichkeiten verursacht. Man wird die Reizung sich so darstellen dürfen, als sei im Halse ein ganz geringer Speiserest haften geblieben, den zu entfernen ein einfaches Aufhusten genügt. Die Störung ist als dauernde ausnehmend peinlich, aber sie verhindert weder das Sprechen, noch erschwert sie das Essen; sie erinnert nur in jedem Augenblick an das Vorhandensein einer Unregelmäßigkeit, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung ist. Jede Reizung des Halses muß vermieden werden, und dies wird dadurch bewirkt, daß der Patient das Genießen heißer Speisen vermeidet und nur lauwarme Nahrung zu sich nimmt. Sechsmal des Tages wiederkehrende Gurgelungen bezwecken eine den fremden Bestandtheil auflösende Wirkung, und da seit der letzten Operation das Unbehagen sich verringert hat, so ist der Schluß auf Verringerung der Wucherung gerechtfertigt. Die Ungefährlichkeit derselben ergiebt sich aus dem hocherfreulichen Umstande, daß in ihrer unmittelbaren Nähe nicht die geringste Entzündung auftritt. Die Gurgelungen haben neben der auflösenden Wirkung zugleich eine kühlende und werden vom Patienten als Wohlthat empfunden. Das Sprechen ist ohne Anstrengung möglich, aber es wird nach Möglichkeit vermieden, und der Kronprinz, der seine völlige Wiedergenesung herbeisehnt, unterwirft sich mit systematischer Strenge den ärztlichen Weisungen. Weil die körperliche Bewegung nicht eine ununterbrochene ist, so hat sich ein ganz geringes Nachlassen des Appetits eingestellt, was unter den obwaltenden Umständen natürlich ist. Jede Handreichung übernimmt die Frau Kronprinzessin und ihre Pflege sagt dem Patienten begreiflicher Weise am meisten zu. Sie ist so gut wie immer um ihn und sorgt mit für pünktlichste Innehaltung der ärztlichen Vorschriften. Je nach dem Verlauf der Kur wird die Berufung Virchow's nach London ins Auge gefaßt, der sich hierzu bereit hält, nach dessen Aussage jedoch die Anordnungen Mackenzie's wie des kronprinzlichen Leibarztes Dr. Wegener nicht das Geringste zu wünschen übrig lassen. Die Hauptsache ist die vollständig giftfreie Beschaffenheit der Wucherung und damit erweist sich das Leiden als gefahrlos. Daß es sich hinzieht, muß in Geduld ertragen werden, und auf eine langwierige Behandlung machte sich der Patient von vornherein gefaßt.“

— Als Kaiser Wilhelm in Gastein ankam, fand er auf seinem Tische ein Kouvert, bemalt mit vielversprechenden großen Buchstaben, das einen Brief auf vierfach linirtem Papier enthielt. Das „Schreiben“ stammte von seinem Urenkel, dem ältesten Sohne des Prinzen Wilhelm. Ein beigeschlossener Zettel der Mutter, Prinzessin Viktoria, versicherte dem Kaiser, daß Niemand den Inhalt des „ersten Briefes“ diktirt, Niemand darein Einsicht genommen habe. Lächelnd meinte der Kaiser: „Das glaube ich der guten Viktoria aufs Wort; denn hätte sie das Zeug durchgelesen, würde sie sicherlich nicht gestattet haben, daß es abgeschickt wurde. Mein Urenkel stellt nämlich in sechs Zeilen neun Forderungen an mich.“

— Betreffs der drei im Elsaß „verhafteten Franzosen“, des Abbé Hartmann, des Kalkbrenners Caussin und eines Krankenträgers der Marine, woraus ein Theil der hiesigen Presse bereits geneigt war, neue Schnäbele-Affairen zu machen und von „Hinterhalt“ zu reden, bringen jetzt die Blätter mehrere offiziöse Noten, aus denen sich ergiebt, daß Hartmann, der allerdings 1872 für Frankreich optirt hatte, 1877 die deutsche Naturalisation nachgesucht und erhalten hat; daß bei Caussin der Nachweis des angeblichen Geleitscheines noch fehlt; daß der Krankenträger nur eine Erlaubniß der französischen Militär-Behörden besaß. Sonach, heben französische Blätter selbst hervor, wäre es schwer, eine diplomatische Aktion geltend zu machen oder irgend ein Recht anzurufen, um die Freilassung derselben zu fordern.

— Die auf den 10. August nach Fulda einberufene Bischofskonferenz wird, wie alle früheren Konferenzen, ihre Berathungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abhalten. Der „Hamburger Korresp.“ will erfahren haben, daß u. A. die Patronatsfrage und die Betheiligung der Kleriker an der politischen Agitation erörtert werden sollen. Der neue Breslauer Fürstbischof Dr. Kopp soll den Vorsitz führen.

— Weitere über die Expedition Stanleys eingetroffene Details lassen mehr und mehr die Nachricht von dem Tode des Afrikaforschers als durchaus unglaubwürdig erscheinen. So werden dem Reuter'schen Büreau aus St. Paul de Loanda vom 21. Juli telegraphisch die folgenden näheren Daten übermittelt: Am 28. Mai langte die Expedition am Zusammenflusse des Aruwimi mit dem Kongo, zwischen den Stationen Bangalas und Stanleys Falls, an. Die Flottille, welche zusammengesetzt war aus dem zwei Leichterschiffe im Schlepptau führenden „Stanley“, dem „Henry Reed“ und dem „Peace“, hatte etwa 450 Mann, Vorräthe u. s. w. an Bord. Der „Peace“, der etwas langsam fährt, kam einige Stunden später als die übrigen Fahrzeuge an. Nur wenige Mannschaften waren krank. Stanley schlug unverzüglich sein Lager auf den Anhöhen am rechten Ufer des Aruwimi, welche die Umgegend beherrschen, auf. Die Witterung war schön und die Aussicht auf Wiederverproviantirung des Lagers war günstig. Am 2. Juni setzte Stanley, begleitet von fünf europäischen Offizieren und einer 380 Mann starken Eskorte, die Reise nach Wadelai fort. Der Rest der Mannschaften blieb unter dem Befehle eines Offiziers zur Bewachung des Lagers in Aruwimi zurück. In Boma war man der Ansicht, daß Stanley zwei Monate brauchen würde, um Wadelai zu erreichen oder mit Emin Pascha zusammen zu treffen, im Falle Letzterer auf seiner Expedition am Albert Nyanzasee begriffen sein oder im Usongora-Lande weilen sollte. Der Dampfer „Stanley“ kehrte unverzüglich nach Leopoldville zurück, um sowohl die in Stanley Pool zurückgelassenen Vorräthe, wie die in Bolobo unter dem Befehl des Kapitäns Bartelot gebliebenen Mannschaften nach dem Lager am Aruwimi zu bringen.

— Der Petersburger Korrespondent der „Schles. Ztg.“ schreibt:

„Eine deutsche Zeitung meldete neulich, das russische Kriegsministerium habe eine schleunige Vermehrung der Militärküchen an allen zur deutschen und österreichischen Grenze führenden Eisenbahnen befohlen. Die Nachricht in dieser sensationellen Form ist nicht richtig. Die Maßregel erstreckt sich zunächst nicht nur auf die nach der deutschen und österreichischen Grenze führenden Bahnen, sondern auf das ganze Reich, und zwar ist der Anfang auf der Bahn Petersburg-Moskau gemacht worden. Eine Vermehrung der Verpflegungsstationen trat nur in geringer Weise ein und erwies sich wirklich als nothwendig; denn bisher war für die Verpflegung der Rekruten- und Truppen-Transporte herzlich schlecht gesorgt. Die ganze Angelegenheit wurde auch durch das Kriegsministerium durchaus nicht geheim gehalten, sondern im „Russki Invalid“ veröffentlicht. Die Hauptsache ist, daß die vorhandenen und die neu hinzukommenden Verpflegungsstationen mit dem nothwendigen Inventar versehen werden, an dem es bisher sehr mangelte, und daß die vom Kommandeur des 2. Garde-Schützenbataillons, Generalmajor Wasmund, erfundenen Oefen an den Stationen angebracht werden. Die meisten Truppentheile führen jetze jene Oefen ein.“

— Prinz Ferdinand von Koburg wird wahrscheinlich, wie dem „Berl. Tagebl.“ depeschirt wird, schon in der allernächsten Zeit einen förmlichen Verzicht auf den bulgarischen Thron aussprechen. Ein von Pest aus verbreitetes Gerücht, zwischen dem Koburger und der bulgarischen Deputation wäre ein Einverständniß erzielt worden und die Abreise des Prinzen nach Tirnowa innerhalb gewisser Zeit sei eine ausgemachte Sache, der anscheinende Bruch zwischen dem Prinzen und der Deputation sollte nur die wahren Pläne verhüllen, dieses Gerücht verdient keinen Glauben.

— Offiziös wird geschrieben: Die deutsche Industrie hat neuerdings eine Reihe ehrenvoller Aufträge zu verzeichnen, welche für den guten Ruf der deutschen Arbeit im Auslande Zeugniß ablegen. Die große Hartmann'sche Maschinenfabrik in Chemnitz ist beauftragt, eine Reihe von Tuchwebestühlen in Rumänien aufzustellen und die Gruson'sche Hartgußfabrik in Magdeburg hat aus der Schweiz einen bedeutenden Auftrag an der Befestigung des Gotthardtunnel, sowie gleichfalls aus Rumänien einen Auftrag auf Geschütze und Geschützmaterial in Höhe von 7 Millionen Franks erhalten. Dieses Kriegsmaterial soll spätestens zu Anfang des nächsten Frühlings geliefert werden. Ferner ist den Werken von Krupp und Gruson die gesammte Ausrüstung der neuen belgischen Maas-Forts mit Kanonen, Panzerthürmen und Panzerplatten übertragen worden. Letzteres auf Empfehlung der Generale Brialmont und Nicaise, von denen der Erstere bekanntlich im vorigen Jahre in Bukarest die Wett-Schießversuche zwischen den Systemen Krupp und Bange (Franzose) geleitet hatte. Daß der Firma Siemens und Halske in Berlin der Bau einer elektrischen Straßenbahn seitens der Stadt Pest übertragen sei, wurde von uns schon früher an anderer Stelle erwähnt.

— Wie man mittheilt, ist das preußische Staatsministerium Willens, dem Abgeordnetenhause die Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes auf dem Terrain an der Sommerstraße, welches dem Reichstags-Palaste gegenüberliegt, vorzuschlagen. Die Vortheile dieses Bauplatzes sind unleugbar, nur ist derselbe leider zu beschränkt, weshalb ihn das Abgeordnetenhaus vor 2 Jahren auch mit großer Mehrheit abgelehnt hat. Wenn jetzt auf den älteren Plan wieder zurückgegriffen werden soll, so muß man annehmen, daß die Regierung für eine Erweiterung des Platzes Sorge tragen will. Besondere Schwierigkeiten stehen einer solchen Erweiterung nicht entgegen, da das Terrain zum größten Theil dem Reichsfiskus gehört, von welchem es wohl für einen angemessenen Preis zu erwerben sein würde. In jedem Falle kann erwartet werden, daß die dringende Neubaufrage in der bevorstehenden Session in befriedigender Weise ihrer Lösung entgegengeführt wird. Es sind nicht blos Bequemlichkeits- und Zweckmäßigkeitsgründe, welche ein Herauskommen aus den jetzigen unerträglichen Zuständen nothwendig machen, sondern es handelt sich geradezu und im wahren Wortsinn um Lebensfragen, da die Räume des „provisorischen“ Abgeordnetenhauses eine permanente Gesundheits-Gefährdung für alle darin beschäftigten Personen bedeuten.

— Aus Elsaß-Lothringen schreibt man dem „Berl. Tagebl.“:

Die französische Regierung hat die an der Ostgrenze stationirten Spezial-Polizei-Kommissare in Petit-Croix (Belfort), Avricourt, Pagny, Batilly und Audun-le-Roman neuerdings verständigt, daß die deutschen Eisenbahn- und Postbeamten, welche ihr Dienst nach den genannten Grenzorten führe, die Berechtigung hätten, sich dort in Uniform frei und ungehindert zu bewegen. Diese Berechtigung gelte nicht nur hinsichtlich freier Bewegung im Bereiche des Bahnhofes, sondern auch für den betreffenden Ort selbst. Deutsche Zollbeamte in Uniform seien dagegen zurückzuweisen. Der Grund zum Erlaß dieser Verfügung ist jedenfalls in einem zur Kenntniß der französischen Regierung gelangten Vorfall zu suchen, der sich jüngst in Audun-le-Roman zugetragen hat. Auf genannter Station hatte nämlich der betreffende Polizeichef einem Abzeichen (Mütze) tragenden Reichseisenbahn-Beamten das Betreten der Ortschaft untersagt, ein sonderbares Verbot allerdings, wenn man bedenkt, wie unbehindert die französischen Bahnbeamten sich in ganz Elsaß-Lothringen in Uniform bewegen.

— Obwohl die Schnelldampfer der Neuzeit sich erfahrungsmäßig wegen des ungeheuren Kohlenverbrauchs schlecht bezahlt machen, regt sich der unsinnige und gefährliche Wettbewerb auf diesem Gebiete, welcher eine Zeit lang nachgelassen hatte, von Neuem. So wird berichtet, die Inman-Gesellschaft habe soeben einen Dampfer aufgegeben, welcher sich in mancher Hinsicht von den jüngsten transatlantischen Schiffen vortheilhaft auszeichnet und namentlich eine erhöhte Geschwindigkeit erreichen soll. In Bezug auf das Verhältniß der Länge zur Breite war man bereits auf dem Mindestmaß des Zulässigen angelangt, nämlich auf 1 zu 10,5. Nachdem aber erkannt worden, daß nicht die Breite, sondern die eingetauchte Fläche den Widerstand des Wassers gegen die Fortbewegung bedingt, kommt man bei dem Neubau auf das Verhältniß 1 zu 8 zurück, wodurch die eingetauchte Fläche bei gleicher Wasserverdrängung etwas kleiner wird. Die Hauptsache aber ist die, daß die größere Breite einmal die Anbringung von Längsschotten gestattet, welche die Widerstandskraft des Schiffes sowie die Sicherheit mehr erhöhen als Querschotte; sodann aber, daß man zur Aufstellung von zwei Maschinen und zwei Schrauben Platz gewinnt, einer Einrichtung, die schon deshalb den Vorzug verdient, weil der Dampfer, im Falle des Bruches der einen Welle oder Schraube, seine Reise, wenn auch langsamer, fortsetzen kann. Das neue, noch nicht benannte Schiff erhält zwei Maschinen mit dreifacher Expansion und von zusammen 17,000 Pferdestärken, wird also um etwa 4000 Pferdestärken mächtiger, als die bisherigen schnellsten Schiffe. Auf diese Weise hofft man, es werde die Entfernung zwischen Sandy Hook und Queenstown in erheblich kürzerer Zeit zurücklegen, als die bisherigen Schiffe, deren kürzeste Ueberfahrt 6 Tage 5 Stunden betrug.

— Der „Voce della Verita“ zufolge hat der Papst Kaiser Wilhelm und der Königin-Regentin von Spanien zwei der goldenen Medaillen zugeschickt, die jüngst geprägt worden und die päpstliche Vermittelung im Karolinenstreit darstellen. Die Medaillen befinden sich in sehr eleganten und kostbaren Futteralen von ausgesuchter Arbeit und mit dem päpstlichen Wappen, welches in Miniaturmalerei ausgeführt ist. Auch Fürst Bismarck und der spanische Exministerpräsident Canovas haben dieselben goldenen Medaillen zugeschickt erhalten.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C.“ aus Kolmar i. E. wurde der Reichstagsabgeordnete Grad heute von der Strafkammer des dortigen Landgerichts wegen Beleidigung der Feldwebel der deutschen Armee bei Gelegenheit einer in einer Wahlversammlung am 21. Februar cr. gehaltenen Rede zu einer Geldstrafe von 500 M. verurtheilt.

Ausland.

Paris, 24. Juli. General Boulanger, der sich, wie bekannt, gern als „sauveur“, als Retter Frankreichs bezeichnen läßt, hat in Deroulede einen gefährlichen Konkurrenten erhalten. In der bereits erwähntrn Sitzung der Patriotenliga von La Rochelle, nach welcher der Abgeordnete Delmas mit dem gesammten Vorstande wegen des Verhaltens Paul Deroulede's als Leiter der Liga aus der letzteren ausschied, versicherte der „Ehrenpräsident“ allen Ernstes, daß er am 14. Juli nicht blos Jules Grevy, sondern Paris gerettet habe. „Wenn Grevy noch Präsident ist,“ äußerte Deroulede, „so verdankt man es uns. Die Opportunisten hatten für den Donnerstag des Nationalfestes einen Staatsstreich vorbereitet. Die Menge sollte bei der geringsten Bewegung niedergeschmettert und Ferry zum Präsidenten ausgerufen werden. Ich habe dies verhindert, ich habe Paris gerettet.“

Im Hinblick auf die jüngsten „Enthüllungen“ der „France“, nach denen General Boulanger den Anerbietungen der Generale Widerstand geleistet und die Theilnahme am Staatsstreiche mit Entschiedenheit abgelehnt haben soll, fühlt man sich beinahe versucht, an eine Art Manie der radikalen französischen Parteiführer zu glauben; nur daß diese Manie bald als Verfolgungs-, bald als Größenwahn erscheint. Ungemein bezeichnend für die Zustände in der französischen Armee ist die Art, wie Paul de Cassagnac

den Urheber der „Enthüllungen" in der „France" abfertigt.

„Ja, es muß ein Ende gemacht werden," schreibt Cassagnac, „aber mit denen, welche die französische Armee zu entehren trachten, indem sie sagen, 94 Generäle hätten sich für das niederträchtigste Geschäft angeboten, für den Verrath an Frankreich in dem Augenblicke, da man eine Invasion befürchtete. . . . Es ist eine Schmach, es muß Recht geschafft werden und ohne Erbarmen. Als Sie sich anheischig machten, die Namen zu veröffentlichen, die Tüpfelchen auf die „J" zu setzen, da war von dem Kriegsminister und der Erlaubniß, die er zu geben hätte, nicht die Rede. Und jetzt, da man Beweise verlangt, verkriechen Sie sich hinter Herrn Boulanger, Sie drehen den Rücken und ergreifen die Flucht, aber ich hole Sie ein. Lügner und Ausreißer, das ist viel für einen Mann. Wenn Ihr Bericht wahr ist, warum hat der Herr Boulanger nicht sogleich protestirt, als ein Mann, der sich nicht verkaufte und der sich von Anerbieten der angedeuteten Art beleidigt fühlte. Wenn Ihr Bericht falsch ist, welche Entschuldigung werden Sie je in Ihrem schmutzigen Gewissen finden. Ich brandmarke Sie an der Schulter mit den zwei „XX", wie man ehedem die Falschmünzer brandmarkte. Denn Sie haben kaltblütig und schmählich der konservativen Partei und der französischen Armee verbrecherische Pläne untergeschoben, die Sie allein in der Welt auszuführen im Stande wären, weil Sie allein in der Welt im Stande waren, dieselben auszuhecken."

Rom, 25. Juli. Der „Moniteur de Rome" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 15. Juni an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla über die Regierungsgrundsätze der Kirche. Der Papst erklärt darin, er habe die Mission übernommen, das Papstthum mit den Völkern und den Regierungen wieder auszusöhnen. Bezüglich Italiens entwickelt der Papst die in der Allokution vom 23. Mai enthaltenen Ideen über die römische Frage. Man habe seinen Gedanken entstellt, in dem er als die Grundlagen der Pazifikation die Gerechtigkeit, die Würde und die Unabhängigkeit des heil. Stuhles und des Papstes bezeichnet habe. Nach einem historischen Rückblicke auf die weltliche Gewalt und das päpstliche Rom heißt es dann, die territoriale Souveränetät sei die unumgängliche Bedingung einer jeden Lösung und Versöhnung. Alle anderen Projekte seien unannehmbar, weil eine territoriale Souveränetät allein eine wirksame Garantie für die Freiheit des heil. Stuhles bilde. Italien würden übrigens durch diese Lösung die kostbarsten Früchte im Innern und nach Außen zufallen. Was Preußen angehe, so müsse das Werk des religiösen Friedens dort bis zur Vollendung fortgesetzt werden. Wohl habe man viel erreicht, und ließen die Geneigtheit und der gute Wille der Regierung hoffen, daß die Anstrengungen des Papstes, die Lage der Kirche noch mehr zu verbessern und den gerechten Wünschen der katholischen Bevölkerung zu genügen, nicht vergeblich sein würden. Die gleiche Sorge habe der Papst auch für die übrigen deutschen Staaten. Insbesondere hege er den besten Wunsch für Baiern. Er wünsche, daß alle Staaten sich entschlössen, den guten Weg einzuschlagen.

London, 23. Juli. Begünstigt vom schönsten Wetter, fanden heute die Jubiläumsfeierlichkeiten in der großen Flottenrevue in Spithead ihren imposanten Abschluß. Schon gestern Abend waren die 130 Schiffe, welche an der großartigen Schaustellung von Englands Seemacht sich betheiligen sollten, in ihren Positionen. Tausende und Abertausende waren nach Portsmouth und Southampton gereist, um das Schauspiel zu genießen. Pünktlich um 3 Uhr verließ die Königin auf der Yacht „Viktoria und Albert", gefolgt von der Yacht „Osborne" mit dem Prinzen von Wales an Bord, die Insel Wight und segelte bis zu der sogenannten Horse Elbow Buoy, wo sie von tausendstimmigem Hurrah begrüßt, langsam durch die in drei Linien aufgestellte reich beflaggte und bekränzte Flotte fuhr. Zuletzt nahm Ihre Majestät die fremden Kriegsschiffe in Augenschein, unter ihnen die deutsche Torpedoflottille. (??) Gegen 6 Uhr kehrte die Königin nach Osborne zurück.

Die englische Presse bespricht mit einem Gefühl des Stolzes die Flottenrevue. Die „Times" schreibt:

„Keine andere Flotte kann sich mit der unsrigen messen. Vor dem Geschwader, über welches die Königin heute in Spithead Revue abhält, verschwinden alle anderen. Es wird ein einzig dastehendes Schauspiel sein, dem jüngsten, wie dem ältesten Offizier gleich neu. Alle verschiedenen Arten Schiffe, alle Größen, alle Modelle, Breitseiten- und Thurmschiffe, armirte Kreuzer, ganz und theilweise gepanzerte Schiffe, Kanonen- und Torpedoboote — alle werden vertreten sein. Die englische Nation kann bei diesem Anblick mit Recht ein Gefühl des Stolzes ergreifen. Diejenigen, welche heute die gepanzerten Mauern, die gewaltigen Festungen, denen keine Kanonen Schrecken einflößen und die schnell die massivesten Vertheidigungswerke in Trümmer legen könnten, beschauen, werden die Empfindung heimtragen, daß viel erreicht, daß unsere wahre nationale Wehrkraft nicht vernachlässigt, daß die rechte Hand Englands nicht gelähmt worden ist."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juli. Auf Veranlassung der hiesigen Maler-Innung hatte Herr Malermeister Klein zu gestern Abend die Vorstandsmitglieder sämmtlicher hiesigen Innungen zu einer Versammlung nach dem früheren zoologischen Garten geladen, um zu besprechen, welche Empfangsfeierlichkeiten bei Ankunft Sr. Majestät des Kaisers im September d. J. seitens der Innungen zu veranstalten seien. Der Einladung waren Vertreter der meisten Innungen gefolgt, denn es ergab sich, daß vertreten waren die Innungen der Böttcher, Barbiere und Friseure, Bäcker, Buchbinder, Fleischer (1. und 2. Innung), Fischer, Gastwirthe, Glaser, Korbmacher, Klempner, Kupferschmiede (Gelbgießer, Nadler und Gürtler), Kürschner (Hutmacher, Gerber und Lederzurichter), Maler, Schlosser (alte und neue Innung), Schmiede, Sattler, Schornsteinfeger, Stellmacher, Tapeziere und Dekorateure, Töpfer und Tischler. Es fehlten somit nur die Baugewerks-Innung, die Drechsler, Schuhmacher und Schneider; Letztere beiden Innungen feierten gestern ihr Sommerfest und ist daher deren Nichterscheinen entschuldbar. Die Versammlung erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß auch die Innungen dem Kaiser bei seiner Ankunft eine Ovation bringen und sollen die einzelnen Innungen innerhalb acht Tagen einberufen werden, um die Sache näher zu besprechen und Delegirte zu wählen; Letztere sollen sodann in einer Versammlung am 3. August zusammenkommen und ein definitives Programm aufstellen. Ueber die Art der Ovation wurde Bestimmtes noch nicht beschlossen, doch wurde in Vorschlag gebracht, daß die Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen beim Einzuge Sr. Maj. in den Straßen, welche der Kaiser passirt, von der Eisenbahn bis zum Schlosse Spalier bilden sollen, woran sich sodann event. ein Vorbeimarsch vor Sr. Majestät schließen soll. Im Laufe der Debatte wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich sämmtliche Innungsmitglieder an dieser Ovation betheiligen möchten und besonders hervorgehoben, daß die politische Gesinnung des Einzelnen hierbei keine Rolle spiele, sondern Jeder als Patriot seine Schuldigkeit thun solle. Weiter wurde der Wunsch geäußert, daß die einzeluen Innungen möglichst zahlreiche Schaustücke anfertigen möchten.

— In letzter Zeit inserirt ein ehemaliger Militärarzt R. Weißmann in Dilshofen unter der Bezeichnung „Schlagwasser" ein Mittel, für welches 8 Mark gefordert werden und dem von dem Verkäufer eine heilkräftige Wirkung zugeschrieben wird. Nach den Feststellungen der hiesigen und Berliner Polizei-Direktion besteht dieses „Heilmittel" aus nichts Anderem als aus Arnikatinktur, vermischt mit etwas Ratanhia- oder Kinotinktur. Der wahre Werth des Medikaments beträgt 20—30 Pf.

— Gestern wurde der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns in Haft genommen, weil er in einem Optiker-Geschäft, woselbst er sich Augengläser vorlegen ließ, eine goldene Brille entwendete.

— Am 1. August findet eine theilweise Beschattung des Vollmondes statt. Der Mond tritt in den Kernschatten der Erde um 8 Uhr 33 Minuten Abends und verläßt denselben wenige Sekunden nach 11 Uhr Abends; dabei kommen nur 0,419, also nicht die volle Hälfte des Monddurchmessers in den Schatten zu stehen.

— Der Firma C. Wischer in Stargard ist für einen von ihr konstruirten Wagenschieber ein Patent ertheilt.

— Als vorgestern gefunden wurde der Polizei gemeldet auf dem Rosengarten ein goldenes Medaillon mit Kette und in der Frauenstraße ein schwarzes Armband.

— In der Woche vom 17. bis 23. Juli sind hierselbst 34 männliche, 21 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 36 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 25 an Durchfall resp. Brechdurchfall und 1 an Bräune, von den Erwachsenen 1 an Schwindsucht und 4 an Altersschwäche.

Aus den Provinzen.

Der hinterpommersche Gauverband der Turnvereine feiert am Sonntag, den 31. Juli cr., in Bad Polzin sein 5. Turnfest.

Schivelbein, 25. Juli. Gestern ereignete sich bei der Abendmahlsspende im Dorfe Klötzin ein bedauernswerther Unfall. Durch irgend ein Versehen war in den Becher anstatt des Weines „Eau de Javelle" (Fleckwasser) gegossen. 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken, oder den Muth zu haben, den Geistlichen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbrechen ein, und unter den Rufen: „Wir sind vergiftet!" folgten der Reihe nach die übrigen. In der Kirche entstand ein furchtbarer Tumult und allgemeines Entsetzen. Der Kreisphysikus Dr. Mau von hier wurde sofort herbeigerufen und konstatirte, daß die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden. Wie das Versehen gekommen, bezugsweise wer daran schuld ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

(Starg. Ztg.)

Kunst und Literatur.

Diät und Wegweiser für Zuckerkranke mit besonderer Berücksichtigung des Sacharin. Von Dr. W. Schröder. Verlag von Hugo Steinitz in Berlin 1887. Preis 1 Mk.

Die Schrift verbindet mit kurzer, knapper Darstellungsform eine erschöpfende Analyse derjenigen diätetischen Maßnahmen, welche als heilbringend von der modernen Wissenschaft anerkannt sind. Eine besonders dankenswerthe Zugabe ist der in einem besonderen Kapitel abgehandelte Anhang über das Sacharin, mit welchem Mittel, wie der Verfasser meint, eine neue Epoche für die diätetische Behandlnng der Zuckerkrankheit anhebt. Wir können die Schrift empfehlen.

[242]

Vermischte Nachrichten.

— (Deutsche Reisende in Frankreich.) Ein deutscher Kaufmann, der jüngst eine Geschäftsreise in Frankreich gemacht hat, schreibt über seine dortigen Erlebnisse: Kurz vor meiner Abreise von Saint Quentin bemerkte ich, daß ich nicht genug französisches Geld besaß, weshalb ich mich an den Portier des Bahnhofes mit der Bitte wandte, mir ein Wechsel-Büreau nachzuweisen. Er sagte mir, daß ich mich nach der Stadt bemühen müßte, und fragte mich beim Fortgehen, was ich für Geld habe, worauf ich ihm antwortete: „Hundertmark-Noten". Nach einer halben Stunde zurückgekehrt, wurde ich von einem sergeant de police aufgefordert, ihm zum Polizei-Büreau zu folgen. Auf meine Einwendung, daß ich mit dem nächsten Zuge abreisen müsse, meinte er beruhigend, das Büreau sei ganz in der Nähe. Auf dem Polizei-Büreau angekommen, wurde ich zum commissaire de police geführt, welcher ein Verhör mit mir anstellte und sich erkundigte, „woher ich sei, für welche Firma ich reise, welche Artikel ich verkaufe, wann und von wo ich gekommen, wo ich sonst noch in Frankreich gewesen sei, welche Kunden ich in Saint Quentin besucht habe und ob mir dieselben etwas bestellt hätten." Er meinte dann noch, ich hätte mich ja auf dem Bahnhofe nach einem Wechsel-Büreau erkundigt und fragte, was ich denn für Geld bei mir habe. Da er nun nichts Spionenhaftes an mir entdecken konnte, entließ er mich. Man ersieht hieraus, mit welchen „Annehmlichkeiten" das Reisen in Frankreich für einen Deutschen verknüpft ist, und ein wie kleinlicher Anlaß hinreicht, um bei französischen Spitzeln der Spionage verdächtig zu werden.

— Ueber den schon erwähnten Unglücksfall beim Bergsteigen im Ober-Engadin wird der „Frankf. Ztg." aus Pontresina, 20. Juli, geschrieben: Das Wetter war bisher für Hochtouren nicht sehr günstig, da noch zu viel Schnee die Gletscher bedeckt, und es ist deshalb doppelte Vorsicht anzuempfehlen. Wie sehr dieselbe jedoch außer Acht gelassen wird, zeigt folgender trauriger Unglücksfall, der sich gestern ereignete. Zwei Engländer, die in Samaden Aufenthalt hatten, unternahmen um 9 Uhr von Pontresina aus die Diavolizza Tour, jedoch ohne Führer. Schon um 5 Uhr kam einer derselben zurück, mit der traurigen Botschaft, daß sein Gefährte in eine Spalte des Pers-Gletschers gestürzt sei. Sofort machte sich ein Trupp Führer in Begleitung desselben auf, um dem Verunglückten zu Hülfe zu kommen, leider vergeblich. Die Führer konnten erst nach vielen Stunden und nur durch die im Schnee zurückgelassenen Spuren die Unglücksstätte auffinden, wo sie den Verunglückten in einer Tiefe von 10 Metern als Leiche vorfanden. Dieselbe lag zur Hälfte im Gletscherwasser und man nimmt an, daß ihn eine Lähmung befiel, während er sich bemühte, durch Kuferhaken an die Oberfläche zu gelangen. Der durch seine Tollkühnheit ums Leben Gekommene soll ein englischer Geistlicher gewesen sein in dem noch jugendlichen Alter von 28 Jahren.

— Herr Harmonist-Berlin bereitete am Sonnabend auf dem Schach-Kongreß zu Frankfurt a. M. dem Engländer Blackburne unter jubelndem Beifall eine Niederlage und siegte später über Günsberg-London. Der „kleine Harmonist" ist dort der Held des Tages. Wie verlautet, ist Herr Harmonist früher Tänzer im Berliner Opernhause gewesen.

— (Geistreiche Frage.) Einheimischer (zu einem Fremden): „Hier, dieser Strich am zweiten Stockwerke Ihres Gasthofes zeigt, wie hoch das Wasser bei der letzten Ueberschwemmung stieg." Fremder: „Und der den Strich machte, ist der nicht ertrunken?"

— Im Zirkus Ciniselli in Petersburg gab jüngst der Klown Durow Vorstellungen mit einem dressirten Schweine. Das Borstenvieh nahm auf Kommando die zu Boden geworfenen russischen Münzen mit seinem Rüssel und zwar Imperials, 20 Kopeken in Silber und 5 Kopeken in Kupfer; es weigerte sich aber entschieden, Rubelnoten aufzuheben. Selbst Hiebe mit der Peitsche hatten keinen Erfolg. Stürmische Heiterkeit erfolgte, als Jemand von der Gallerie herab dem Klown zurief: „Du Dummkopf! Wenn der Finanzminister Wischnegradski innerhalb vier Monaten die Papierrubel nicht heben konnte, wie kannst Du dieses von einem Schwein verlangen?" Der witzige Klown Durow, der Liebling des Petersburger Publikums, mußte auf höheren Befehl schon am folgenden Tage die Stadt verlassen.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Aller", Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 13. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 22. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 25. Juli. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 2486 Rinder, 8398 Schweine, 1301 Kälber, 31,369 Hammel.

Das Rinder-Geschäft entwickelte sich vorgestern und gestern glatt zu gehobenen Preisen; heute verlief es ziemlich ruhig, weil die Käufer schließlich zögerten, die steigenden Forderungen zu bewilligen. Der Markt wird geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 53—55 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 40—45 Mark, 4. Qualität 33—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine wurden bei regem Export zu gehobenen Preisen geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 45—46 Mark, 2. Qualität 43—44 Mark, 3. Qualität 40—42 Mark pro 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich in passender Waare ziemlich glatt. Man zahlte für erste Qualität 40—48 Pfg., beste Posten auch darüber, und für geringere Qualität 30—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei Hammeln fand Fettvieh, namentlich in feinster Waare, weil dieselbe nicht stark vertreten war, zu gebesserten Preisen leichten Absatz; auch Magervieh wurde verhältnißmäßig noch gut bezahlt und ziemlich geräumt, obwohl davon stark 5/6 des ganzen Auftriebes zum Verkauf standen. Für Schlachthammel wurden erzielt für beste Qualität 42—46 Pfg., beste englische Lämmer (Jährlinge) bis 54 Pfg., und geringere Qualität 34 bis 40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Unter „Fleischgewicht" bei Rindern, Kälbern und Hammeln ist das Gewicht der 4 Viertel zu verstehen, also der Preis derselben, welcher sich nach Abzug des Werthes von Kopf und Füßen, Haut und „Kram" (Herz, Lunge, Leber, Magen, Milz, Eingeweide 2c.) vom gezahlten Stückpreise pro Zentner oder Pfund Fleisch ergiebt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 25. Juli. Nach weiteren Nachrichten aus Morgenroth sind bei der Kessel-Explosion in Friedenshütte 5 Personen getödtet worden.

Homburg v. d. H., 25. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend 9 Uhr 50 Min. hier eingetroffen und begab sich vom Bahnhofe im offenen Wagen durch die reich geschmückten Straßen nach dem Schlosse.

Westerland auf Sylt, 25. Juli. Staatsminister v. Puttkamer ist mit Familie heute Nachmittag zu mehrwöchentlichem Kurgebrauche hier eingetroffen. Der Minister wurde an der Landungsbrücke von dem Landrathe, dem Hardesvogte und dem Badedirektor begrüßt.

Wien, 25. Juli. Wie der „Pester Lloyd" meldet, würde Herzog Wilhelm von Würtemberg, Landeskommandirender in Galizien und der Bukowina, wegen geschwächter Gesundheit zurücktreten und der bisherige Generalstabschef Baron Beck der Nachfolger desselben werden. Den Letzteren soll sein jetziger Stellvertreter, Feldmarschall-Lieutenant Galgoczy, ersetzen. Die Bestätigung fehlt.

Paris, 25. Juli. Bei dem gestern Abend auf dem Bahnhof von Trappes unweit Rambouillet vorgekommenen Eisenbahnunfall ist, wie nunmehr festgestellt, außer dem Lokomotivführer nur ein Reisender verletzt worden.

Paris, 25. Juli. Jules Ferry hielt gestern in Epinal eine Rede, in welcher er sagte: Man müsse die Fortschritte loben, welche die Armee seit 17 Jahren unter der thätigen Leitung der jeweiligen Minister, welche nicht für sich, sondern für das Vaterland arbeiteten, gemacht hätte; man müsse aber die Absicht, die Dienstzeit zu verkürzen, tadeln. Frankreich bedürfe nicht einer Nationalgarde, sondern einer Defensivarmee. Es sei anzuerkennen, daß die Armee sich stets von der Politik entfernt gehalten habe. Diejenigen müssen getadelt werden, welche die Regierung anklagten, daß sie anti-national sei, nur weil sie nicht an die Stelle der überlegten freien Aktion der öffentlichen Gewalt eine Aktion der Massen, welche nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten, treten lassen wolle. Anstatt die Republik zu verschließen, solle man sie lieber allen Männern, welche guten Willen zeigten, öffnen. Was Frankreich in den Augen Europas am meisten schade, seien die inneren Spaltungen und das Hervortreten einer gouvernementalen Anarchie. Die Republik stehe für eine Einigung aller Republikaner und aller Franzosen unter der Fahne des Vaterlandes offen.

London, 25. Juli. Drummond Wolff ist heute hierher zurückgekehrt.

London, 25. Juli. **Unterhaus.** Unterstaatssekretär Fergusson erklärt auf eine Anfrage, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß Stanley getödtet worden sei. Was die Frage der afghanischen Nordgrenze betreffe, so seien die Bedingungen zur Lösung derselben von den englischen und russischen Kommissaren unterzeichnet worden und bedürften nur noch der Annahme seitens der betreffenden Regierungen.

Oberhaus. Lord Salisbury erwiderte auf eine Anfrage, es sei über die Lösung der streitigen Punkte in der afghanischen Grenzfrage eine Vereinbarung erzielt und würde der Schriftwechsel demnächst vorgelegt werden. Auf eine Anfrage Kimberleys, ob der Emir den Khamiabdistrikt behalte, erwidert Salisbury, er glaube, daß dies der Fall sein dürfte. Im ferneren Laufe der Debatte erklärt Salisbury, es sei jetzt weniger Aussicht als je auf Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zur Schlichtung internationaler Streitfragen. Der Marquis Bristol zieht hierauf seinen Antrag auf die Errichtung eines solchen Schiedsgerichts zurück.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

75)

„Wahrhaftig, das zweite Glocken-Signal ist so grausam, mich an den Abschied zu mahnen, ehe ich Gelegenheit gefunden, Ihnen meinen Gemahl vorzustellen und den Ihren und Klein-Lili zu begrüßen. Im Herbste hoffe ich von Erthal aus gute Nachbarschaft mit Ihnen zu halten! Leben Sie wohl, liebe, kleine Frau! Bauen Sie Ihr zerstörtes Nestchen in Buchenrod wieder auf, und der Himmel segne Sie dazu! Adieu! Wir ziehen gen Süden nach Tirol; die Alpenluft soll Herberts Nerven stärken! Noch einmal: Adieu! Auf Wiedersehen!"

„Eddi, Eddi, der Zug geht ab!" hörte Irmgard eine hastige Männerstimme rufen und sah einen bleichen, dunkellockigen Mann eilig daherstürzen.

„Ich komme, ich komme!" beruhigte Eudoxia und hing sich an Herberts Arm, um nach dem Zuge zu eilen und lachend mit ihm in einem Koupee zu verschwinden. Gleich darauf brauste der Zug mit dem Paare davon.

Irmgard sah ihm durch eine Thräne nach.

„Glückliche Neuvermählte! Sie haben Vertrauen zu einander und glauben an Glück!" dachte sie aufseufzend, ja sie murmelte es unbewußt vor sich hin.

„Vertrauen, ja, das ist's!" sagte Graf Buchenrod ebenfalls seufzend neben ihr.

Irmgard erschrak heftig und versuchte verstohlen ihre Thräne zu trocknen.

„Hat Fürstin Gallikoff Sie durch irgend eine Anspielung aufgeregt oder betrübt?" fra[illegible] Eberhard besorgt. „Sie ist so gefährlich gesprächig und oft rücksichtslos in ihren Herzenslaunen."

„Sie theilte mir mit, wie glücklich sie sei durch Vermählung mit einem Schauspieler Adler," erwiderte Irmgard.

Den Grafen überraschte diese Neuigkeit nicht wenig, während die Erinnerung an Herbert Adler ihm die traurige Katastrophe, der er seine Umkehr zuschreiben mußte, in's Gedächtniß rief, sowie ihn an die aufgeschobene Verpflichtung mahnte, Irmgard voll in die Vergangenheit einzuweihen. Es mußte geschehen, obschon er sich davor fürchtete; denn jene Bekenntnisse waren nur geeignet, ihm seine äußerlich wiedergewonnene Gemahlin innerhalb noch mehr zu entfremden.

Irmgards Wunsch zufolge ward die Reise ohne Aufenthalt bis Buchenrod ausgeführt. In der Nacht langte man in Station J. an, wo zwei Kutschen für die kleine Reisegesellschaft bereitstanden.

Graf Buchenrod hatte von Salzburg aus dem Verwalter lakonisch seine Vermählung mit „Frau von Buchenrod" angekündigt, seine Ankunft gemeldet und mit Rücksicht auf Irmgards Stimmung jeden lauten, festlichen Empfang verbeten.

„Meine Gemahlin beabsichtigt, wie früher, mit der Komtesse im weißen Schlosse zu residiren. Die Aufträge und Anordnungen, welche mein Kammerdiener seiner Zeit von mir erhalten, bleiben daher in Kraft," hatte er sich ferner im Briefe geäußert und es also den Buchenrodern freigestellt, sich ihre Meinung über sein Verhältniß zu seiner Gemahlin nach Belieben zu bilden.

Die Wagen hielten vor dem weißen Schlosse. Lottchen hatte es sich nicht nehmen lassen, das Portal reich mit Blumen zu umkränzen, die neben der im Sonntagsstaate wartenden Dienerschaft dem Einzuge des Paares dennoch eine festliche Weihe gaben.

Graf Buchenrod hob seine Gemahlin aus dem Wagen und führte sie in's Schloß. Sie strauchelte und stützte sich schwer auf seinen Arm; die lange Reise schien ihre zarten Kräfte gänzlich erschöpft zu haben.

Eberhard begrüßte seine Leute und äußerte, daß er ihnen seine Gemahlin nicht vorzustellen brauche, da sie ihnen nicht fremd und bereits heimisch in ihrem Wohnsitze sei. Irmgard reichte mechanisch den Zunächststehenden die Hand; dann stieg das Paar die Treppe empor und betrat den Salon. Niemand war ihnen gefolgt, nicht einmal Lili, die sich durch freudige Bewillkommnung der Dienerschaft, deren erklärter Liebling sie war, und noch mehr durch stürmische Liebkosung ihres Freundes Nero unten verzögert hatte. So war das Paar zum ersten Male allein.

Eberhard trug Irmgard mehr, als daß er sie führte, in einen Fauteuil, nahm ihr eigenhändig Schleier, Hut und Mantel so zart und vorsichtig wie möglich ab und blickte dann besorgt in ihr todtenbleiches Antlitz.

„Ich ängstige mich um Ihr Befinden! Kann ich, ehe ich Sie verlasse, nicht noch etwas für Sie thun, Irmgard?"

„Ich danke!"

„Ich werde Mutter Martina schicken."

„Die ist direkt in ihr Häuschen zurückgekehrt."

„So darf ich Gretchen rufen?"

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Graf!"

„Aber Sie bedürfen des Beistandes!"

„Nein, — nur des Alleinseins!"

„Wohl, ich ziehe mich zurück und hoffe, morgen wieder die Erlaubniß zu haben, hier —"

Irmgard erhob sich gewaltsam und sagte mit erkünstelter Sicherheit:

„Es bedarf wohl keiner Erwähnung, Graf, daß Sie in Ihrem Eigenthume aus- und eingehen, um Ihre Tochter zu besuchen, ohne sich bei mir zu melden."

„Das hätte ich allerdings nach den Vorschriften des Kompromisses nicht ohne Ihre besondere Erlaubniß gewagt!" erwiderte Eberhard mit schlecht verhehlter Bitterkeit in der Stimme; doch setzte er, wieder wärmer werdend, hinzu: „Doch werde ich stets dankbar sein, wenn Sie mir jene Schranken freiwillig erweitern, Irmgard."

„Jene Schranken bestehen für mich, nicht für Lili!" entgegnete Irmgard mit niedergeschlagenen Augen. „Bitte, lassen Sie das Kind nicht entgelten, daß wir — uns fremd geworden sind!"

„Sie sind mir nicht fremd geworden, Irmgard; nur ich bin es Ihnen!"

„Mag sein; denn Sie änderten Ihren Sinn, und ich — blieb dieselbe!"

„Dieselbe? O nein! Wären Sie noch, wie Sie damals waren, dann —"

„Dann?!"

Irmgard hob in fragender Verwunderung das Auge zu ihm empor.

„Dann straften Sie mich nicht durch Kälte und Abneigung, sondern vertrauten mir wieder und glaubten an meine aufrichtige Reue!"

Eberhard suchte die Wirkung seiner Worte in ihren Zügen zu lesen. Sie senkte den Kopf und entgegnete nach einer Pause mühsam:

„Ja, ich war ein thörichtes, leichtgläubiges Kind, — das bin ich freilich nicht mehr!"

„Wären Sie wie damals," fuhr er, i[illegible]r erregt näher tretend, fort, „dieser entsetzliche Kompromiß, der mich unglücklich macht und auch Sie unmöglich befriedigen kann, wäre nicht hemmend zwischen uns getreten. Ich hätte mein kleines, stilles Veilchen in die Arme schließen, ihm mein volles Reue-Bekenntniß ins Ohr flüstern dürfen und mein schweres, schuldbewußtes Herz entlasten. Mein holdes, herziges Veilchen hätte mir wohl den schweren Kummer der Vergangenheit geklagt, aber mir gleichzeitig gestattet, es zu trösten und durch die Gegenwart die Vergangenheit wieder gut zu machen, — kurz, mein Veilchen hätte sich mit mir versöhnt, denn es hätte mich wieder geliebt!"

„Und wäre Ihr Spielzeug gewesen, wie damals!" setzte Irmgard in herbem Tone, aber mit bebenden Lippen hinzu, indem sie unwillkürlich einen Schritt zurückwich. „Dies Exempel geht freilich sehr leicht auf, aber ich vermag damit nicht zu rechnen; die Summe des Glückes, die es ergiebt, hat sich ja schon damals nicht ausreichend erwiesen!"

„Sie gießen Wermuth in meine Wunde! Sie wissen nicht, wie es in meinem Innern aussieht!" entgegnete Graf Buchenrod, sie mit einem eigen,

---

Stettin, den 25. Juli 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,10 bz G
do.	3½	99,80 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,70 B
do. do. do.	3½	99,80 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,40 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,90 G
do. do.	3½	99,90 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,50 G
do.	4½	109,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	100,25 G
do. neue	3½	98,10 bz
Ostpreußische	3½	97,80 bz
Landsch. Zentral	4	102,— B
Pommersche	3½	98,20 bz G
do.	4	102,— B
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,— bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,75 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,— bz
Pommersche	4	104,30 bz
Posensche	4	104,90 bz
Preußische	4	103,90 bz
Sächsische	4	104,25 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— bz

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,40 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,60 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,60 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	132,— G
Finnländische Loose	—	50,— B
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,30 G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,50 G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,10 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,75 B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,10 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,50 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	286,25 G
do. 1860er Loose	5	115,— bz B
do. 1864er Loose	—	272,30 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,30 G
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	153,70 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	143,50 bz
do. do. 1866	5	137,— bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,70 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	91,90 B
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	81,70 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,30 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	65,50 G
do. Silber-Rente	4⅕	67,10 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,90 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,50 bz G
Serbische amort. Rente	5	78,50 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	88,50 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	96,30 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	99,40 bz
do. do. 1871—73	5	93,90 bz
do. do. v. 1875	4½	88,40 bz
do. do. v. 1877	5	97,50 bz
do. do. v. 1880	4	79,15 bz
do. do. v. 1884	5	93,70 bz
do. do. kleine	5	97,60 bz
Russische Goldrente	6	106,50 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,— B
do. 6. do. do.	5	87,50 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,60 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	105,80 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,90 bz
do. amort. M. 4000	5	94,25 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	103,90 bz
Breslau-Warschau	—	4	—,—
Ludwshf.-Bexbach	—	4	219,20 B
Mainz-Ludwshf.	—	4	97,50 bz G
Marbrg.-Mlawka	—	4	45,75 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	138,— bz B
Nordhausen-Erfurt	—	4	33,50 G
Ostpr. Südbahn	—	4	62,50 bz G
Werrabahn	—	4	84,75 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	35,20 G
Berlin-Dresden	—	5	22,50 G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	108,— bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	106,50 G
Nordhausen-Erfurt	—	5	33,50 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	94,— G
Ostpr. Südbahn	—	5	105,50 bz
Weimar-Gera	—	5	86,90 bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,30 bz G
Stargard-Posen	4½	105,60 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	87,75 G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	87,— bz G
Gotthdbh	—	4	103,40 G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,75 bz
Kronprinz-Rudolph	—	5	75,60 G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	pr.St.iuM—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,10 G
do. große	—	5	58 10 G
Südöst. (Lomb.)	—	4	138,50 G
Oesterr. Nordwestb.	—	5	265 — bz
do. B. Elbth.	—	4	280,50 bz
Warschau-Wiener	—	4	260,75 bz G
Russ. St. (No. 125)	—	5	120,80 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,60 G
do. do. Lit. B.	3½	99,60 G
do. do. Lit. C.	3½	99,60 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	102,80 bz
Berlin-Görlitzer	4	102,50 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,60 bz B
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,50 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,50 G
do. Dresden (gar.)	4½	100,90 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,50 bz G
do. do. La. K.	4	102,80 bz
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,50 bz G
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	102,50 bz G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,80 B
do. Leipzig L. A.	4	105,25 bz G
Obschl. Em. v. 1874	4	102,50 G
do. Em. v. 1879	4½	104,75 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,90 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,50 G
Thüringer 6. Serie	4	102,50 G
Werrabahn	4	102,— B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,25 G
Gotthard 4. Serie	5	106,20 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	74,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,— G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	406 — bz B
do. do. 1874 do.	3	385,— G
do. Erg.-Netz. do.	3	376,50 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,30 bz
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	291,— bz B
do. do. neue	3	290,75 G
Brest-Grajewo	5	87,50 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	95,— B
do. Livr. Sterl.	5	92,40 bz
Jelez-Orel gar.	5	94,— bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	93,— bz G
Koslow-Woronesch gar.	5	95,50 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,50 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	94,75 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	85,— bz G
Kursk-Kiew gar.	5	102,40 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	81,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	92,50 bz B
Mosco-Smolsk. gar.	5	94,10 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	82,— G
Rjäsan-Koslow gar.	4	90,25 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	94,— bz G
Rybinsk-Bologne	5	85,10 bz
do. 2. Em.	5	79,75 bz B
Schuja-Iwan. gar.	5	94,60 bz
Transkaukasische	3	63,90 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	94,60 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,25 bz
Wladikawkas	4	77,25 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,10 bz G
do. do. do.	4	101,90 bz G
do do. do.	4	101,90 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	96,50 B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,— G
do. do. 2. Serie	4½	101,50 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,25 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,— bz B
do. do. 5. und 6.	5	107,— G
do. do.	4½	114,60 bz B
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,50 G
do. (rz. 110)	4½	112,50 B
do. (rz. 100)	4	103,10 B
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	115,50 bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,— B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	106,40 G
do. do. 3 (rz. 100)	4	102,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,40 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	116,10 B
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,80 bz
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102,80 G
do. do.	4	101,70 bz G
do. do.	3½	98,30 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,75 B
do. (rz. 110)	4½	105,90 bz G
do. (rz 110)	4	101,40 B
do. (rz. 100)	4	100,50 bz G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	98,— bz G
Berliner Kassenverein	—	119,— B
do. Handelsgesell.	—	156,— bz G
Börsen-Handels-Verein	—	126,10 G
Breslauer Diskontobank	—	92,80 bz
Danziger Privatbank	—	139,90 G
Darmstädter Bank	—	138,10 bz G
do. Zettelbank	—	102,60 G
Deutsche Bank	—	160,25 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	100,80 G
Disconto-Comm.-Anth.	—	194,— G
Gothaer Grundcreditb.	—	58,— bz G
do. junge	—	80,— bz G
Königsberger Vereinsb.	—	107,— bz B
Magdeburger Privatb.	—	116,25 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,— G
Mitteld. Creditbank	—	95,25 bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	95 70 G
Norddeutsche Bank	—	143,50 G
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	113,50 G
Posener Provinz-Bank	—	114,50 bz B
Preuß. Bodencredit	—	109,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	136,00 bz G
do. Hyp.-Bank	—	104,50 bz G
Reichsbank	—	135.30 bz
Rostocker Bank	—	94,— bz G
Schaffh. Bankverein	—	88,90 bz G
Schles. Bankverein	—	108,25 G
Weimarische Bank	—	53,75 G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	31,40 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	37,50 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	66,60 bz G
Durer Kohlenverein	—	36,— B
Gelsenkirchener	—	105,10 bz G
Harpener Bergbau	—	62,75 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,— bz G
König- u. Laurahütte	—	79,50 bz G
Lauchhammer	—	64,— bz G
Louise Tiefbau	—	64,— B
Schlesische Zinkhütten	—	126,80 B
Stolb. Zinkhütten	—	31,75 B
do. do. St.-P.	—	104,50 B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.)	Paris 3%
4%	Belg. Plätze 3½ %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 2 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 25.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,45 bz
do. 2 Monat	2½	168,10 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,60 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,25 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	80,65 bz G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	161 95 bz
do. do. 2 Monat	4	161,20 bz
Petersburg 3 Wochen	5	177,25 bz
do. 3 Monat	5	176,25 bz
Warschau 8 Tage	5	177,80 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,30 G
20-Francs-Stück	16,14 bz G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,75 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	162,— bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	178,25 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	—	91,— bz
Unter den Linden	—	21,60 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	85,50 G
Bock	5½	125,90 bz
Böhmische	12	—,—
Friedrichshain	10	210,50 bz G
Tivoli	6	133,— bz B
Landré	10	190,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	113,50 bz G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	273,— bz G
L. Löwe & Co.	—	302,10 bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	409 90 bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	28,— bz G
Stett. Maschf. M. & H.	—	12,— bz G
Schering, Chm.-Fabrik	—	402,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	125,50 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	83,— bz G
Bazar (Zeitung)	—	—,—
Immobilien-Actienges.	—	110,50 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	109,40 B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	9,50 B
do. 6% St.-Pr.	—	89,10 G

Börsenbericht.

Stettin, 26. Juli. Wetter: schön. Temp. + 18° R. Barom. 28' 4"' Wind N.

Weizen weichend, per 1000 Klgr. loko 170—179 gef., per Juli 176 B., per Juli-August 169,5—169 bez., per September-Oktober 160,5—159 bez., 158,5 B. u. G., per Oktober-November 158,75 B. u. G., per November-Dezember 160 B.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 116—119 bez., per Juli 117 nom., per Juli-August do., per September-Oktober 117,5—117 bez., per Oktober-November 119 bez., per November-Dezember 121—120,5 bez., per April-Mai 126 B. u. G.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 105—111.

Winterrübsen flau, per 1000 Klgr. loko und succ. Lfrg. 195—203 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 47,5 B., per Juli 46,5 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko o. F. 64,7 bis 64,5 bez., per Juli 63,8 nom., per Juli-August do., per August-September 63,8—63,6—63,9—63,8 bez., per September 64,8 B. u. G., per September-Oktober 64,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Bekanntmachung.

Die der Höchsten Gutsherrschaft von Flatow und Krojanke gehörigen, im Kreise Flatow in Westpreußen, 15 resp. 7½ Kilometer von den Städten Flatow und Pr.-Friedland, sowie circa 4 Kilometer von der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn entfernt gelegenen Vorwerke Pottlitz und Baumgarten, welche nach den zur Regulirung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittelungen einen Flächenraum

a. an Hof- u. Baustellen	11,34,60 ha,	0,54,90 ha,
b. „ Gärten	5,83,10 „	—
c. „ Acker	582,01,39 „	307,87,37 „
d. „ Wiesen	141,17,96 „	8,07,24 „
e. „ Weiden	71,42,15 „	13,70,75 „
f. „ Wege, Gewässer, Unland	2,23,60 „	8,50,40 „
zusammen	814,07,80 ha,	338,70,66 ha

umfassen, sollen nebst der wirthschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude dem lebenden und todten Inventarium und den vorhandenen Inventariensaaten vom 1. Juli 1888 bis dahin 1906, entweder Pottlitz und Baumgarten zusammen oder jedes Vorwerk allein im Wege der Submission verpachtet werden. Auf Wunsch des Pächters kann die Uebergabe sofort nach der Zuschlagsertheilung erfolgen. Die Pachtbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rentamte und in Berlin im Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Preußen in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtbedingungen abschriftlich übersandt. Die abzugebenden Gebote müssen sich entweder auf die Vorwerke Pottlitz und Baumgarten zusammen oder auf jedes Vorwerk allein erstrecken und sind an den Königlichen Geheimen Regierungs-Rath Herrn Dehnicke in Berlin SW., Schönebergerstraße Nr. 13, spätestens bis zum 1. Oktober cr. einzureichen. Die Zuschlagsertheilung erfolgt spätestens bis zum 15 November cr. Die Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens für die Vorwerke Pottlitz und Baumgarten zusammen von 120,000 M., für Pottlitz allein 90,000 M. und für Baumgarten allein von 30,000 M. nachweisen.

Flatow, den 22. Juli 1887.

Prinzliches Rentamt.

thümlichen Blick, in dem sich Zärtlichkeit und Drohung mischten, betrachtend.

„Ebensowenig wie Sie mein Herz kennen, — und das ist gut!" flüsterte Irmgard, sich abwendend.

„O, ich kenne Ihr Herz; ob Sie es mir auch verbergen, Irmgard, ich weiß, es schlägt voll und warm für Ihr Kind! Für den Vater desselben, der Ihr Herz so grausam betrog, ist es hart und kalt geworden, — wie könnt' es auch anders sein? Ja, Irmgard, Sie hätten Grund, mich zu hassen, ich gestehe es, und Sie würden es thun, wenn Ihre Religiösität oder der Anwalt derselben, Pater Vincenz, es Ihnen nicht verböte! So tragen Sie nur einen geheimen Groll und unterdrückte Abneigung gegen mich im Busen und versuchen über dem Schwerte christlich zu lächeln."

Er lauschte gespannt auf Antwort. Vielleicht hoffte er, sie würde seiner Behauptung widersprechen; doch blieb sie schweigend abgewendet; sie hörte ja nur immer eines aus seinen Bemerkungen: er verlangte wie früher egoistisch nach ihrer Liebe, ohne die seine dafür einzutauschen.

Gekränkt durch ihr Schweigen, nahm er wieder das Wort:

„Bei solchen Empfindungen ist freilich Ihr Wunsch nach Alleinsein begreiflich, da Sie gezwungen waren, den ganzen Tag und länger meine lästige Gegenwart zu ertragen. Ich sage Ihnen gute Nacht! Schlafen Sie sanft mit dem geliebten Kinde, besser als ich in meinen öden Zimmern in meinem verwünschten Schlosse! — Gute Nacht, Irmgard!"

„Gute Nacht, Eberhard!"

So leise sein Name auch von ihren Lippen kam, er hatte es doch vernommen, sein gespanntes Ohr die langvermißte, vertrauliche Anrede durstig getrunken. Wird sie sich nicht auch umwenden, ihm wenigstens die Hand zum Abschiede reichen? Nein, sie blieb unbeweglich von ihm abgewendet, als warte sie, daß die Thür sich endlich hinter ihm schließe.

„Ich kann unmöglich um mehr Almosen ihrer Barmherzigkeit betteln!" dachte er tief aufseufzend und ging stolzen Schrittes hinaus, um sich in sein „verwünschtes Schloß" zu begeben. Wohl hatte er es richtig bezeichnet, denn starrer Schreck, nagender Kummer erwarteten ihn dort und wehrten jeder Hoffnung auf die Zukunft den Zutritt in die prachtvollen, aber für immer verödeten Räume.

Die ersten Strahlen des neuen Tages mischten sich mit dem Lampenscheine aus Graf Buchenrods Arbeitszimmer, wo er bleich, unbeweglich, mit gestütztem Haupte auf einen offenen Brief starrend an seinem Schreibtische saß, als wären ihm Körper und Geist total gelähmt worden.

Der Brief, welcher diese vernichtende Wirkung auf ihn ausgeübt, hatte, seines Adressaten harrend, neben anderen Briefschaften auf dem Schreibtische gelegen. Den vielen Poststempeln nach hatte er den Umweg über Berlin und Wien genommen, ehe er ihn erreichte. Es war die lange vergeblich erwartete und nun bereits aufgegebene Antwort Doktor Marks. Sie lautete:

„Herr Graf von Buchenrod!

Ihr Anerbieten, pekuniär zur Verbesserung der Lage des unglücklichen Heidelberg beizutragen, lehne ich im Namen meines Freundes dankend ab und erwähne von den verschiedenen Umständen, die sich dieser Ihrer wohlgemeinten Absicht entgegenstellen, nur als triftigen Grund, daß Doktor Heidelberg keiner Unterstützung bedarf. Daß Sie, Herr Graf, den lebhaften Wunsch hegen, seine Lage zu verbessern, sein Unglück zu mildern, finde ich erklärlich und halte mich verpflichtet, Ihnen den einzigen Weg zur Verwirklichung dieser Absicht zu verrathen.

Für meinen armen, blinden Freund giebt es nur noch Trost und Glück auf Erden durch echte, theilnehmende Liebe einer idealen Lebensgefährtin. Es lebt ein Wesen, dessen beglückende Gemeinschaft ihn mit seinem traurigen Loose auszusöhnen vermöchte; denn sein Herz glüht längst für sie, und nur seine Bescheidenheit ließ ihn ein rechtzeitiges Bekenntniß versäumen, obschon ihm jene Dame sichtlich warme Sympathie bezeigte. In seinem jetzigen bemitleidenswerthen Zustande würde Walter niemals wagen, der Frau seiner Wahl einen Antrag zu machen, — seine Freunde müssen daher für ihn handeln oder derjenige, der die Folgen seiner Feindschaft zu mildern wünscht! Sie, Herr Graf, sind im Stande, zur Verwirklichung jenes edlen Bundes beizutragen oder doch eine fördernde Hand zu diesem Rettungswerke zu reichen.

(Fortsetzung folgt.)